

Bevor wir das Lied neu singen, das in dieser Nacht von den Engeln vorgesungen wurde, wollen wir den neugeborenen Messias in unserer Mitte begrüßen:

- Herr Jesus Christus, in dieser Nacht bist du geboren als der ersehnte Sohn deines Volkes Israel. Herr, erbarme dich unser...
- In dieser Nacht bist du erschienen als Sehnsucht der Völker und Licht der Welt. Christus, erbarme dich unser...
- In dieser Nacht kamst du auf die Welt als Sohn deines himmlischen Vaters, damit auch wir zu Kindern Gottes werden. Herr, erbarme dich unser...

Der Allmächtige Gott erbarme sich unser, er wasche uns rein von Sünde und Schuld und mache uns neu zu Gliedern seines Volkes.
Amen.

Glo-o-oria in excelsis De-e-eo!

Weihnachten ist unverwüstlich, weil die Szene mit Mutter und Kind, Geburt, Engel und Hirten so schön und leicht zugänglich ist. Weihnachten ist jedoch aus demselben Grund in seiner Tiefe kaum zugänglich, da man notorisch ignoriert, dass in dieser Weihnachtsgeschichte nicht „der Mensch“ geboren wird, sondern der verheißene jüdische Messias, der Retter der Welt, Gottes Sohn. Hinter einem irgendwie idyllischen und ganz menschlichen Bild versteckt sich Gott mit seiner einzigartigen Rettungsaktion. Das Geheimnis von Weihnachten versteckt sich. Dieser Tage fand ich eine kleine jüdische Geschichte, die in einer rührenden Weise mit dem Verborgenen zu tun hat:

Rabbi Baruchs Enkel, der Knabe Jechiel, spielte einst mit einem anderen Knaben Verstecken. Er verbarg sich gut und wartete, dass ihn sein Gefährte suche. Als er lange gewartet hatte, kam er aus dem Versteck, aber der andere war nirgends zu sehen. Nun merkte Jechiel, dass jener ihn von Anfang an nicht gesucht hatte. Darüber musste er weinen, kam weinend in die Studierstube seines Großvaters gelaufen und beklagte sich über den bösen Spielgenossen. Da flossen Rabbi Baruch die Augen über und er sagte: „So spricht Gott auch: Ich verberge mich, aber keiner will mich suchen.“

Ein großes Geheimnis einfach und weise erzählt. Gott verbirgt sich, um gesucht und gefunden zu werden.

Hinter den Tränen des gelehrten Rabbi stehen zunächst zwei entscheidende Glaubenswahrheiten:

Zum einen, dass Gott in der Nähe ist, wenn auch versteckt, er ist da. Und zum anderen, dass der Mensch Gott suchen und finden kann, ja auch muss, denn das gehört zu den Spielregeln der Welt. Das Problem ist nicht Gottes Verborgenheit, sondern die Weigerung des Menschen, ihn zu suchen.

Diese Wahrheiten sind alles andere als selbstverständlich. Breite und kluge geistesgeschichtliche Strömungen wollen uns wohlwollend klar machen, dass wir uns vergeblich mühen, wenn wir Gott finden wollen. Der Mensch sei zu klein und Gott, oder sagen wir bescheidener: die „Wahrheit“ sei zu groß; vergeudete Liebesmüh' und verlorene Lebensenergie, auf den Spuren Gottes zu sein.

Der Rabbi-Großvater wusste aber mehr, und seine Augen flossen nicht ohne Grund über.

Der Prophet Jesaja kündigt eher freudig als verzweifelt:

„Wahrhaftig, du bist ein verborgener Gott, Israels Gott, der rettet.“ (Jes 45,15) Derselbe Prophet sagt einige Kapitel später aber auch: „Sucht den HERRN, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah!“ (Jes 55,6)

Die Verborgenheit Gottes und die Suche nach ihm hat drei Stufen:

1. Gott versteckt sich schon bei der Schöpfung in seinem Werk. Der Kosmos ist geordnet, die Welt ist schön; und alles strebt nach dem großen Ruhetag, dem sabbatlichen Frieden für alle Lebewesen. Da sind sehr wohl Spuren und Fingerabdrücke des großen Meisters, die den wachen Betrachter zu den richtigen Fragen und auf die richtige Suche bringen können.
2. Aber es gibt eine weitere Stufe der Verborgenheit und der Auffindbarkeit Gottes: Das ist die Tora Israels, das Gesetz der Zehngebote gestützt von zahlreichen anderen Regeln und Schutzmaßnahmen. Hier könnte man im Versteckspiel den Suchenden schon zurufen: „warm, warm!“. Denn dieses Gesetz formt eine Gesellschaft, eigentlich eine Menschen-Familie, die in ihrer Weise ähnlich geordnet und schön ist wie die Schöpfung auf ihre Weise. Die Quelle und die Ausrichtung dieses Gesetzes ist nämlich ganz ausdrücklich Gottes Liebe zu den Menschen. Das ist im Vergleich zur Natur eine präzisere Navigation bei der Suche nach Gott und seinen Plänen. Das Zusammenleben nach diesen Maßstäben lässt wesentliche Konturen von Gottes Wesen zu erahnen. Dass gerade dieses Gesetz die Verborgenheit Gottes im Bilderverbot festzuschreiben scheint, heißt nichts anderes, als dass die Suche leicht in die Irre gehen kann, wenn sie die Mühe scheut. Nicht zufällig bemühen sich viele Generationen von Propheten und Weise, die Tora zu erklären und ins Leben des Volkes einzupflanzen.
3. Aber immer noch wollte und konnte Gott seine Verborgenheit steigern und sein Geheimnis zugleich weiter lüften. Die dritte Stufe feiern wir heute Nacht in der Geburt Jesu. Das gerade nicht humanistisch, sondern theologisch Rührende daran ist, dass hier die größtmögliche Offenheit Gottes zu Tage tritt, wo wir uns zurufen möchten: heiß, heiß – aber zugleich hat die Verborgenheit Gottes eine neue Tiefe erreicht. Denn auch hier bleibt die Suche weiterhin notwendig. Bloß dass auch das Finden eine neue Stufe erreicht hat. Auch wenn erst noch dreißig und ein paar Jahre fehlen, bis sich der Sohn in Wort und Tat entfaltet, ist es für Lukas wichtig zu betonen, dass von Gott her von Anfang an alles schon da ist: die letzte Annäherung an Gottes Versteck ist nicht die Leistung des suchenden Menschen, sondern Gottes Geschenk.

Sein Geschenk ist das Finden wie auch bereits die Suche. Das Wunder der kompromisslosen Suche von Menschen nach Gott. Es gibt sowohl die jüdischen Hirten als und auch die heidnischen Weisen aus dem Morgenland, die in der Nähe von Betlehem die Krippe finden.

Und das Allerschönste bei jedem noch so kleinen Finden ist, dass wir auf einmal verstehen, dass letztlich wir von Gott gefunden werden. Wir werden in unserem Versteck seit dem Sündenfall im Paradies von Gott gesucht und gefunden. Denn nicht nur Gott will gefunden werden, auch wir müssen zuvor dringend von ihm gefunden werden, damit wir nicht die Lust und den Mut verlieren, IHN weiter und immer intensiver zu suchen.

Wenn Gott sich heute Nacht schon so nah bei uns versteckt hat, dann wollen wir unser Versteck aufgeben und in der sicheren Zuversicht und in der Freude des großen Spiels uns finden lassen.